

Helmut Kromrey

Empirische Sozialforschung

Kurseinheit 1:

Empirische Theorie, Forschungsprozess und Operationalisierung

Kurs 03607 „Empirische Sozialforschung“ *(Stand: Februar 2010)*

KE 1: Empirische Theorie, Forschungsprozess und Operationalisierung

1. Empirische Sozialforschung und empirische Theorie
2. Forschungsfragen, Forschungsdesign, Forschungsprozess
3. Die empirische „Übersetzung“ des Forschungsproblems
4. Strategien der Operationalisierung und Indikatorenauswahl

KE 2: Messung und Datengewinnung

5. Messung und Datenerhebung in den Sozialwissenschaften
6. Auswahlverfahren
7. Datenerhebungsverfahren und -instrumente der empirischen Sozialforschung
8. Methoden und Modelle der deskriptiven Statistik*
9. Typen und Konzepte empirischer Sozialforschung - eine Übersicht*

Literaturverzeichnis
Sachregister

***Anmerkung:**

Der vorliegende Kurs beruht auf der 2009 im Verlag Lucius und Lucius erschienenen 12. Auflage des gleichnamigen Buches des Kursautors. Verweise auf Kapitel 8 und 9 sind hinfällig, denn das **Manuskript wurde** für die Belange der FernUniversität **um die Kapitel 8 - 9 gekürzt**.

Inhalt

Vorbemerkungen: Wozu „Methoden empirischer Sozialforschung“?	1
1 Empirische Sozialforschung und empirische Theorie	5
1.1 Zur Situation empirischer Sozialwissenschaft	5
1.1.1 Funktion von Wissenschaft in der Gesellschaft	5
1.1.2 Zum Verhältnis von Wissenschaft und Praxis	7
1.1.3 Zum Verhältnis von Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung	11
1.1.4 Zum Verhältnis von „wissenschaftlicher Erfahrung“ und Alltagserfahrung	13
1.2 Grundpositionen der Erfahrungswissenschaft	15
1.2.1 Annahme der Existenz einer „tatsächlichen Welt“	15
1.2.2 Ordnung, Struktur, Gesetzmäßigkeiten	17
1.2.3 Empirische Erfahrung als Grundlage des Wissens	20
1.2.4 Ein Missverständnis: standardisiert = quantitativ	24
1.3 Empirische Sozialforschung als „kritisch-rationale Wissenschaft“	27
1.3.1 Begriffsklärung	27
1.3.2 Einige Prinzipien der empirischen Forschungsmethode in der Version des „Kritischen Rationalismus“	28
1.3.3 Probleme und Dilemmata bei der Suche nach empirischen „Gesetzen“	33
1.3.4 Hypothesen und Theorien	41
1.3.5 Empirische Theorie und Realität	44
1.3.6 Hypothesentest und Theorieentwicklung im Wechselspiel von Theorie– Empirie–Theorie. Ein Beispiel	47
1.4 Empirische Verfahren und alternative Wissenschaftspositionen	52
1.4.1 Ähnliche Methoden – unterschiedliche Erkenntnisinteressen	52
1.4.2 Einige Unterschiede erkenntnistheoretischer Schulen	54
1.5 Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden	57
1.5.1 Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	63
2 Forschungsfragen, Forschungsdesign, Forschungsprozess	65
2.1 Fragestellungen und Forschungsansätze: Einige Beispiele	65
2.2 Der Forschungsprozess als eine Reihe ineinander verzahnter Entscheidungen	70
2.3 Entdeckungs-, Begründungs- und Verwertungszusammenhang: Das Problem der Wertungen in der empirischen Forschung	74

2.4	Forschungsplanung und Forschungsdesign.....	79
2.4.1	Das Modell wissenschaftlicher Erklärung von Hempel und Oppenheim ...	80
2.4.2	Das Design hypothesen- und theorietestender Forschung.....	82
2.4.3	Experiment und Quasi-Experimente	87
2.4.4	Das Evaluationsdesign der Programmforschung	93
2.4.5	Das deskriptive Survey-Modell: Querschnittserhebung nicht-experimenteller Daten	98
2.5	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden ..	102
2.5.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	106
3	Die empirische „Übersetzung“ des Forschungsproblems	107
3.1	Problempräzisierung und Strukturierung des Untersuchungsgegenstandes: dimensionale und semantische Analyse	107
3.2	Beispiel einer dimensionalen Analyse: Berufserfolg und soziale Herkunft	114
3.3	Beispiel einer semantischen Analyse: der theoretische Begriff „Entfremdung“	127
3.4	Zusammenfassung: Semantische Analyse und dimensionale Analyse im Vergleich	137
3.5	Begriffe und Definitionen.....	140
3.5.1	Nominaldefinition 1: Voraussetzungen	145
3.5.2	Begriffe und Begriffsarten: Funktionen, theoretischer und empirischer Bezug von Begriffen	146
3.5.3	Nominaldefinition 2: Eigenschaften.....	151
3.5.4	Realdefinitionen	155
3.6	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden ..	158
3.6.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	160
4	Strategien der Operationalisierung und Indikatorenauswahl.....	161
4.1	Indikatoren.....	161
4.2	Indexbildung	168
4.3	Operationalisierung.....	173
4.3.1	Der Vorgang der Operationalisierung von Begriffen und von Aussagen..	174
4.3.2	Gültigkeit – ein „Gütekriterium“ für die Operationalisierung.....	182
4.4	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden ..	188
4.4.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	189

5	Messung und Datenerhebung in den Sozialwissenschaften	191
5.1	Die Informationsgewinnung im Prozess der empirischen Forschung....	191
5.2	Exkurs: Die Rolle der Statistik bei empirischen Untersuchungen	193
5.2.1	Statistik als Modelldenken.....	193
5.2.2	Ist Soziales „quantifizierbar“?	196
5.2.3	Statistik und Individualität	199
5.3	Variablenbildung – Messen – Datenmatrix	201
5.3.1	Grundlagen: Messen als strukturtreue Abbildung und Messniveaus	201
5.3.2	Variablenkonstruktion.....	207
5.3.3	Die Datenmatrix; Prinzipien der Datensammlung.....	211
5.4	Vertiefung: Die axiomatische Messtheorie	218
5.4.1	Grundbegriffe.....	218
5.4.2	Die Mess-Skala	221
5.4.3	Skalentypen (Messniveaus)	224
5.4.4	Skalentypen und zulässige Aussagen; empirisch sinnvolle/sinnlose Statistik	227
5.5	Messen durch Indizes (Indexmessung)	229
5.6	Der sozialwissenschaftliche Spezialfall: Messen durch Befragung.....	237
5.7	Zuverlässigkeit (Reliabilität) der Messung.....	239
5.8	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden ..	242
5.8.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	248
6	Auswahlverfahren	251
6.1	Zentrale Begriffe: Grundgesamtheit, Auswahl-, Erhebungs- und Untersuchungseinheiten.....	253
6.2	Anforderungen an die Stichprobenkonstruktion	261
6.3	Typen von Auswahlverfahren (Überblick)	263
6.4	Nicht zufallsgesteuerte Auswahlverfahren.....	265
6.4.1	Willkürliche Auswahl.....	265
6.4.2	Bewusste Auswahlen	265
6.4.3	Quoten-Auswahl (quota-sample)	269
6.5	Zufallsgesteuerte Auswahlverfahren	276
6.5.1	Verfahren zur Erstellung einfacher Zufallsauswahlen	279
6.5.2	Verfahren zur Erstellung komplexer Zufallsauswahlen.....	284
6.5.3	Random-Route-Verfahren (Zufallsweg)	290

6.6	Zusammenfassung: Vor- und Nachteile der verschiedenen Auswahlverfahren	292
6.7	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden ..	295
6.7.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	297
7	Datenerhebungsverfahren und -instrumente der empirischen Sozialforschung	299
7.1	Empirische Inhaltsanalyse	300
7.1.1	Das (vereinfachte) Modell sozialer Kommunikation	305
7.1.2	Die Entwicklung des inhaltsanalytischen Kategoriensystems	307
7.1.3	Anforderungen an das Kategoriensystem	313
7.1.4	Phasen der Inhaltsanalyse	316
7.1.5	Verschiedene inhaltsanalytische Ansätze	321
7.2	Beobachtung	325
7.2.1	Arten der Beobachtung	327
7.2.2	Anwendungsprobleme bei der systematischen Beobachtung	329
7.3	Befragung	336
7.3.1	Eigenschaften der Interview-Situation	338
7.3.2	Nochmals: Das Modell sozialer Kommunikation (erweitert)	341
7.3.3	Die Lehre von der Frage und vom Fragebogen	347
7.3.4	Befragung als Messvorgang	366
7.3.5	Beispiel für einen Fragebogen (mündliches Einzelinterview)	368
7.4	Vergleich der Erhebungsverfahren Inhaltsanalyse, Beobachtung, Befragung	371
7.4.1	Besonderheiten und Ähnlichkeiten: Die Inhaltsanalyse als Basismodell	371
7.4.2	Zuverlässigkeit, Gültigkeit, Repräsentativität	375
7.5	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden ..	386
7.5.1	Interviews	386
7.5.2	Ethnographie und Beobachtung	389
7.5.3	Inhaltsanalyse	392
7.5.4	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	393
8	Methoden und Modelle der deskriptiven Statistik	395
8.1	Einige zentrale Begriffe	398
8.2	Univariate Statistik	403
8.2.1	Häufigkeitsverteilungen	403
8.2.2	Die Darstellung von Häufigkeitsverteilungen	408
8.2.3	Maße der zentralen Tendenz einer Verteilung (Mittelwerte)	412

8.2.4 Streuungsmaße	421
8.2.5 Messung der Konzentration einer Verteilung.....	428
8.3 Bivariate Statistik	440
8.3.1 Modelle zur Messung der „statistischen Beziehung“ zwischen Variablen ..	444
8.3.2 Tabellenanalyse.....	451
8.3.3 Lineare Einfachregression	469
8.3.4 Korrelationsrechnung.....	478
8.4 Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden ..	490
8.5.1 Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	493
9 Typen und Konzepte empirischer Sozialforschung	
– Eine Übersicht.....	497
9.1 Spezielle Untersuchungsanordnungen.....	497
9.2 Alternative Forschungsparadigmen: Qualitative Sozialforschung und Aktionsforschung.....	508
9.2.1 Handlungsforschung (action research).....	512
9.2.2 Ansätze qualitativer Sozialforschung.....	516
Literaturverzeichnis.....	523
Sachregister.....	541

Vorbemerkungen: Wozu „Methoden empirischer Sozialforschung“?

Ergebnisse empirischer Sozialforschung prägen unseren Alltag. Wir begegnen ihnen tagtäglich: in der Presse, in Rundfunk und Fernsehen – sowohl direkt (vor und nach Wahlen, als Werte aus demoskopischen Umfragen wie dem „Politbarometer“) als auch indirekt (etwa als Resultate von Marktforschungen, von Leser- und Hörer- bzw. Zuschaueranalysen). Auch die Politik ist nicht unerheblich von der Demoskopie abhängig: Keine Partei, kein Politiker, kein Parlament wird über politische Streitfragen entscheiden, ohne zuvor die Meinungen „seiner“ Wählerschaft erkunden zu lassen. Und wer selbst politisch oder sozial aktiv ist – in Vereinen, Verbänden oder Parteien, als Mitglied eines kommunalen Ausschusses oder Beirats, als Betroffener in einer Bürgerinitiative –, wird sich u.a. mit Gutachten und mit Informationen aus empirischen Erhebungen auseinandersetzen haben. Wer sich dabei nicht lediglich auf seinen Glauben verlassen will, der tut gut daran, sich einen Überblick darüber zu verschaffen, was empirische Sozialforschung leisten kann – aber auch: wo ihre Grenzen liegen.

Das gilt erst recht für Studierende der Sozialwissenschaften. Alle Sozialwissenschaften verstehen sich als empirische Disziplinen; sie verfahren bei der Gewinnung ihrer Aussagen im Wesentlichen nach der gleichen Forschungslogik und bedienen sich der Instrumente aus dem gleichen Werkzeugkasten. Wie dies geschieht und wie die Geltung der gewonnenen wissenschaftlichen Aussagen begründet und geprüft wird, das gehört zu den selbstverständlichen Basiskenntnissen, die sich jede und jeder Studierende anzueignen hat, wenn sie bzw. er das gewählte Fach als Wissenschaft erleben und nicht lediglich als Glaubenslehre konsumieren will. Dabei gilt es allerdings, zunächst ein leider weit verbreitetes Vorurteil zu überwinden, das sich für den Neuling als größtes Lernhemmnis erweisen kann: dass nämlich der damit angesprochene Wissensbereich schwierig und unangenehm, trocken und langweilig sei. Dem sei hier entgegen gestellt: Für ein eigenständiges Studieren ist es nicht nur unabdingbar, sich mit den Grundlagen des Gewinnens wissenschaftlicher Erkenntnis, mit den Ansätzen und Strategien zur Erforschung der sozialen Wirklichkeit, mit den Regeln empirisch fundierter Argumentation und rationaler Kritik, mit den jeweils unterschiedlichen Möglichkeiten und Reichweiten, aber auch Fallstricken der verfügbaren Methoden der Informationsgewinnung zu befassen. Mehr noch: Es kann auch außerordentlich faszinierend sein!

Das vorliegende Lehrbuch will Grundlagenkenntnisse über die verbreiteten Strategien und Methoden empirischer Datenbeschaffung und Datenauswertung vermitteln, die in den verschiedensten Feldern beruflicher Praxis ebenso wie in unterschiedlichsten Studiengängen an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Akademien und Universitäten gefragt sind. Rein fachwissenschaftlich aufgebaute Überblickswerke bieten insbesondere dem mit erfahrungswissenschaftlichem Denken wenig Vertrauten häufig nur schwer Zugang zum Stoff. Das Voraussetzen von Vorkenntnissen erweist sich dabei ebenso als hinderlich wie eine von der Forschungspraxis losgelöste Darstellung oder die vorherrschende konzeptionelle Trennung in Verfahren der Datenerhebung (Methodenlehre) und Verfahren der Auswertung (Statistik und Datenverarbeitung).

Der vorliegende Text setzt keine Vorkenntnisse voraus und ist vor allem für einen Personenkreis geschrieben, der sich in den Problemkreis neu einarbeiten will, also etwa für Studierende im Grundstudium der Sozialwissenschaften, für Teilnehmer projektorientierter Studiengänge sowie für Personen außerhalb der Hochschulen, die sich einen Überblick über Vorgehensweisen und Probleme empirischer Wissenschaft verschaffen möchten. Wegen seiner Orientierung an einem Personenkreis ohne Vorkenntnisse knüpft der Text so weit wie möglich zunächst am alltäglichen Sprachgebrauch an, bevor dann schrittweise die Fachterminologie eingeführt wird. Eine gewisse Redundanz ist dabei nicht zu vermeiden, ist sogar im Interesse des leichteren „Hineinfindens“ durchaus gewollt.

Aus didaktischen Erwägungen ist das Gliederungsprinzip nicht eine methodologisch-wissenschaftliche Systematik, sondern der Ablauf eines realen Forschungsprozesses. Aufbauend auf Erfahrungen mit unterschiedlichen Lehrveranstaltungsformen und aus Forschungsarbeiten wird angestrebt, im Text in zweifacher Hinsicht Inhalte miteinander zu verbinden, die man ansonsten meist getrennt dargeboten findet: Zum einen werden grundlegende wissenschaftstheoretische und methodologische Aussagen gemeinsam mit Problemen der Forschungspraxis abgehandelt. Zum anderen werden Techniken der Datenerhebung in Verknüpfung mit Methoden der Datenauswertung dargestellt. Allerdings bleibt das Feld der Auswertung und Analyse, um den Umfang in Grenzen zu halten, auf Prinzipien der Datenaufbereitung und auf Modelle der deskriptiven Statistik beschränkt.

Die Darstellung legt Wert darauf, nicht auf abstraktem Niveau stehen zu bleiben, sondern jeweils praktische Beispiele einzubeziehen. Obwohl methodologische und mathematisch-statistische Vorkenntnisse nicht vorausgesetzt werden und obwohl der zur Verfügung stehende Platz angesichts der Fülle des abzu-

handelnden Stoffs sehr eng ist, wird versucht, Verständlichkeit nicht um den Preis der Oberflächlichkeit zu erzielen. So findet der interessierte Leser in den Fußnoten weiterführende Hinweise, und eine ausführliche Bibliographie am Schluss des Buches bietet zahlreiche Hinweise zum vertiefenden Studium. Obwohl durchgängig an der Zielgruppe „Anfänger“ orientiert, ist das Lehrbuch dadurch auch für „Fortgeschrittene“ mit Nutzen lesbar.

Vor allem (aber nicht nur) für diejenigen, die den Zugang zur empirischen Forschung nicht unterstützt durch eine Lehrveranstaltung und persönliche Betreuung und Beratung, sondern auf sich allein gestellt versuchen, ist außerdem ein „PC-Tutor“ entwickelt worden, der das Lernen erleichtert und das Verrennen in Sackgassen vermeiden hilft.¹

Trotz aller Ergänzungen, die von Auflage zu Auflage schrittweise eingefügt wurden, verbleibt dennoch als nicht ausräumbarer „Mangel“ die zwangsläufige Selektivität des dargestellten Stoffes, die notwendige Beschränkung auf nur ausgewählte Modelle und Verfahren. Um nicht eine – gerade für den Anfänger verwirrende und undurchschaubare – Fülle sich teilweise widersprechender methodologischer Positionen darstellen und gegeneinander abgrenzen zu müssen, werden jeweils nur einige Ansätze exemplarisch abgehandelt. Dies gilt insbesondere für die Ausrichtung an der wissenschaftstheoretischen Position des Kritischen Rationalismus. Dies ist weniger eine programmatische als eine didaktische Entscheidung: Die gängigen Methoden empirischer, standardisiert verfahren der Sozialforschung sowie deren theoretische Begründungen und Anwendungsregeln sind nun einmal von Vertretern dieser Richtung der Erfahrungswissenschaft entwickelt worden. Für den Nachvollzug der hier darzustellenden Methodologie sind daher einige grundlegende Kenntnisse dieser Wissenschaftstheorie nicht nur hilfreich, sondern notwendig.

Obwohl bisher ohne weitere Differenzierung von „der empirischen Sozialforschung“ die Rede war, soll damit doch keinesfalls der Anspruch erhoben werden, in diesem Buch die empirische Sozialforschung in ihrer Gesamtheit darzustellen. Vielmehr skizziert der Text das Vorgehen der „traditionellen“, standardisiert verfahrenen – häufig irreführend als „quantitativ“ bezeichneten² – Sozialforschung. Für eher qualitative Verfahren beschränkten sich die bisherigen Auflagen des Lehrwerks darauf, in den einzelnen Kapiteln auf die dafür einschlägige Spezialliteratur zu verweisen sowie im Einleitungs- und im Schlusskapitel eine Verzahnung zwischen der „traditionellen“ Methodologie und

1 *Struck*, Eckart; *Kromrey*, Helmut: PC-Tutor Empirische Sozialforschung, UTB electronic

2 Dazu mehr im Abschnitt 1.2.4.

„konkurrierenden“ Ansätzen zu versuchen. Die vorliegende 12.Auflage geht nun in dem Bemühen, das Buch zunehmend stärker auch auf die Perspektive(n) qualitativ-interpretativer Methoden empirischer Sozialforschung Bezug nehmen zu lassen, einen Schritt weiter: Zwar bleiben der Zuschnitt des Buches und die Gewichtung der einzelnen Themenschwerpunkte explizit an den Erfordernissen einer Einführung in die standardisierte Forschungsstrategie ausgerichtet. Doch wird jedes Kapitel ergänzt um teils kurze, teils ausführlichere orientierende Kommentare („Annotationen“), die das jeweilige Thema aus qualitativ-interpretativer Perspektive skizzieren. In diesen von Jörg Strübing verfassten Kommentaren werden einerseits die wichtigsten Unterschiede zu der im Haupttext dominierenden Perspektive einer kritisch-rationalistisch orientierten, standardisierten Sozialforschung markiert, zugleich aber auch Berührungspunkte zwischen den verschiedenen Perspektiven deutlich gemacht.

Da „qualitativ-interpretativ“ in der Geschichte methodenwissenschaftlicher Diskurse eher als eine Residualkategorie (vgl. *Hollstein & Ullrich* 2003) aller nicht standardisiert verfahrenen und im Wesentlichen auf Quantifizierungen verzichtenden Sozialforschung entstanden ist, verwundert es wenig, dass sich unter diesem Label eine Vielzahl von Verfahren wiederfindet. Diese unterscheiden sich nicht nur in den methodischen Vorgehensweisen, sondern – wichtiger noch – in den grundlegenden erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen, aber auch in den sozialtheoretischen Orientierungen zum Teil deutlich voneinander. Auch diese Differenzierungen werden in den Annotationen aus qualitativ-interpretativer Sicht markiert, wenn sie auch im Rahmen dieser kurzen Textabschnitte nicht weiter detailliert werden können. Um dennoch eine weiterführende und vertiefende Beschäftigung mit verschiedenen Ansätzen wie auch mit speziellen Problemen qualitativ-interpretativer Ansätze zu ermöglichen, wird als Ausgleich für diesen Verzicht an Detaillierung auf dafür geeignete und relevante Literatur verwiesen.

Eine letzte Anmerkung noch: Jeder, der sich auf das Feld empirischer Sozialforschung begeben will, sollte sich darüber klar sein, dass „die eine“ richtige oder falsche Methodologie der Erkenntnisgewinnung nicht existiert und dass es auch innerhalb der gewählten methodologischen Perspektive keine Patentrezepte für alle Fälle gibt, sondern das jeweils geeignete „Design“ in gründlicher Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand immer wieder neu entwickelt und begründet werden muss.